

Nelly Ritter

JÖRG KNOPF VON LEUBAS

Item Jos Götz, ain freyer zinser, das ist mein clag, das mich der castenvogt zwungen hat, das ich vich von mir musst thun, das ich gemain hett mit den von Kempten, und die roß, damit er mich verderbt hat, er drung mich damit gern vom hof und machte mich geren werloß.¹

Die Klage des wehrlosen, der obrigkeitlichen Macht ausgesetzten Bauern aus der Lauber Pfarrei war eine unter 335 Einzel- und Kollektivbeschwerden aus dem »Leibeigenschaftsrodel« der Untertanen des Fürststifts Kempten.² Einer, welchen der erwähnte Jos Götz und andere Bauern um Hilfe angehen konnten, war Jörg Knopf. Er hatte die Macht der Obrigkeiten als kleiner Junge bereits selbst erfahren: Während eines Aufstands der Kemptener Untertanen war Knopfs Vater Heinrich 30 Jahre zuvor mit Klagen und Freiheitsbriefen zum Kaiser geschickt worden. Von seiner Mission war er nie mehr zurückgekehrt.³ Einschlägige Erfahrungen mit der starken Hand der Obrigkeit hatte auch der junge Jörg Täuber. Über die Abhängigkeitsverhältnisse seiner Familie legen die Einträge Nr. 308 und Nr. 309 im »Leibeigenschaftsrodel« Zeugnis ab: *Item Georg Tauber von Heuesern in Lauber pfarr hat ain freye zinserin genomen, Affra Murussin aus Haldenwanger pfarr, dem ist der kirchgang auch verpoten worden, bis er sy zu der leibaigenschaft geben hat. Item Hans Tauber, sein bruder, hat dergleichen thun müssen.⁴*

Nicht allen Untertanen war es gegeben, sich persönlich vor obrigkeitlichen Beamten für ihre Rechte stark zu machen. Für die Täuber wurde der Kampf darum Lebensinhalt, für Knopf ebenso. Ob egoistische oder altruistische Gründe den Ausschlag dazu gaben, spielte zu dem Zeitpunkt jedenfalls keine Rolle mehr, als der Beamtenapparat des Fürststabs die Abrechnung präsentierte: *Jörg Töuber alt, Jörg, sein sonn, Hans, sein sonn* und Knopf wurden in die Liste, in das »Blutbuch«, der insgesamt 173 aufrührigen Bauern und Rädelsführer aufgenommen.⁵ Auf sie wurde nach dem Ende der *Empörung* Jagd gemacht, Knopf und Täuber zählten zu jenen, die hingerichtet wurden, etwa 80 der aufgeführten Straffälligen bewirtschafteten ein Jahr später wieder ihre Höfe.⁶

¹ Peter Blickle/André Holenstein (Hgg.), Agrarverfassungsverträge. Eine Dokumentation zum Wandel in den Beziehungen zwischen Herrschaften und Bauern am Ende des Mittelalters. Stuttgart 1996, 109–163.

² Ausführlich zur Geschichte für das Jahr 1525: Otto Erhard, Der Bauernkrieg in der gefürsteten Grafschaft Kempten. Kempten und München 1909.

³ Joh. Bapt. Haggenmüller, Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten, 1. Band. Kempten 1840, Nachdruck Kempten 1988, 411.

⁴ Blickle/Holenstein 1996 (wie Anm. 1), 160.

⁵ Alfred Weitnauer, Die Bauern des Stifts Kempten 1525/26. Kempten 1949, 4.

⁶ Ebd., VIII.

Don spere schon ho aigen des gotshus hant genomen con syro
zusehen Do not mich mingebracht her con gab mir sy
wachen off die art Das ist ungenierig und was
den darmit mich eue genomen wurd Das ist das haken solt
die ander wall Das ist gab sy gutlich für die bueß
die drit mal oder Das ist so wird allen mme kind
auch zu ho aigen nach mi brachten Als miß ich sy auch zu
ho aigen ostfeylen lauffen und ward da zu gezwungen
und drungen so der syen sinser eigen schaff durch im
mitten heren Das got fleget sy

Ten iack schon bi aigen des gotshus han genome am frio
 zinker. Da waerd ich zu genet. Durt man aigen haren
 Das ich wil ond hind mair lauen vthriken bi aigen zefm
 an waerd gedreungen do aller. fyer zmyer recht
 Das slag ich got von dem rechten

Dem König schon als aigen des gottshus hat genommen am fey
amern Da hat er mich min aigner her dar zu wunzen
send geriet Das ist hat messen wilb ond find zu al aigen
dastriken ond geben an das gottshus Da durch bin ut
wid ond find entset worden aller freyhait so dan die gottshus
mit haben Das tag ist mich got von dem reiche

Des lages hat die lutt. So y. wasser gepozzen? So haut min
 her allweg. Das haltt hart durch y. genome am güt. In was
 da gewessen y. Das nach. So die mütter prob. So hat
 er aber mit yren getalt. On haut min her allweg. Das
 güt halt genomen. On hand doch die peine allweg gooth.
 Da so messen geben. also do si das güt alles y. am
 ander hettet.

Gegenstand der nachstehenden Untersuchung ist Knopfs Einsatz für die »Kemptener Gotteshausleute« mit Querverweisen auf die während seiner Wirkungszeit zentrale Bedeutung des »göttlichen Rechts« als unabdingbare Grundlage der Untertanen. Dank Knopfs Durchhaltewillen kamen die Untertanen des Kemptener Fürstbists Sebastian von Breitenstein trotz Niederlage dem hochgesteckten Ziel, der Freiheit, mit ihrem »Memminger Vertrag« einen Schritt näher. Als Schmied im diplomatischen Dienst der Kemptener »Gotteshausleute« versuchte er, seinen Auftraggebern zunächst zum »alten Herkommen«, zu den gewohnheitsmäßigen Rechten zu verhelfen (1). Mit dem novum des »göttlichen Rechts« als Legitimationsgrundlage strebte er mit den oberschwäbischen Bauern in einem überregionalen Verband, in der »christlichen Vereinigung«, die Freiheit an (2): Revolutionäre Gedanken, welche die feudalen Strukturen aufs Spiel setzten. Für eine neue Staatsordnung war der »Schwäbische Bund« nicht bereit und verhinderte den Emanzipationsprozeß der Untertanen (3). Knopf und die Allgäuer nahmen den Kampf auf, mit Erfolg, aber nicht ohne schmerzhafteste Verluste (4).

1.

Dreizehn Verhandlungsrunden zwischen Untertanen und Obrigkeit hatten seit der Wahl Sebastians im Jahr 1523 stattgefunden, alle waren gescheitert, und die Landleute hatten zusätzlich zu allen andern Belastungen auch noch die Kosten dafür zu tragen.⁷ Trotzdem unternahmen die Untertanen nochmals einen Versuch, sich mit ihrem Fürstbist auf göttlichem Weg zu einigen. *Verordente gemainer lantschaft*,⁸ darunter auch Knopf, *Jerg Towber, der jung und Barthlome Fry*,⁹ unterbreiteten ihrem Herrn am Tag in Obergünzburg am 9. Januar 1525 erneut die Beschwerden der Unterdrückten, in denen es in erster Linie darum ging, die von Stiftsseite vorgenommenen vertragswidrigen Standesminderungen und die damit verbundenen Einschränkungen, insbesondere die Auflagen bei Heirat, die zahlreichen Abgaben bei Todesfall und die stark limitierte Mobilität, rückgängig zu machen. Auch erdrückende Abgaben sollten reduziert werden.¹⁰ Das *buch* mit den Namen *von bey zwelfhundert mentschen*, die von ihrem Fürstbist teils mit *gefengknus* und *durch andere beschwerliche weg* in die Leibeigenschaft gezwungen worden waren, sollte doch hinlänglich Beweise liefern, um einen für die Untertanen vorteilhaften Verhandlungsgang zu bewirken.¹¹ Sebastian konterte mit einem kaiserlichen Brief, welcher ihm Schutz und Schirm über seine *vogt, amptleut, diener vnd alle die ieren vnd iere nachkomen mitsampt ieren leiben, haben vnd gütern* zusicherte.¹² Ein paralysierender Schutz. Ohne *ainichen joten von*

⁷ Franz Ludwig Baumann (Hg.), Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. Freiburg 1877, 80, aus dem Protokoll vom Tag zu Obergünzburg.

⁸ Ebd., 339: Die Kemptener Gotteshausleute nennen in ihrer Antwort auf die Klage des Fürstbists vor dem Schwäbischen Bund eine Summe von 4000 Gulden; ein Reisiger verdiente im Monat 5 Gulden. Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns *Ulrich Artzt* von Augsburg a. d. 1524–1527, Hg. Wilhelm Vogt, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 6 (1879), 271–404; 7 (1880), 233–380; 9 (1882), 1–62; 10 (1883), 1–298, hier Nr. 124.

⁹ Ebd., 378, Knopf nennt in seinem Geständnis 7 Mitstreiter mit Namen.

¹⁰ Ebd., 51–75.

¹¹ Ebd., 80. Als *buch* bezeichneten die Bauern die gebundene Liste von Einzel- und Kollektivbeschwerden, das Leibeigenschaftsrodel.

¹² Ebd., 330.

seinem furnemen zu weichen, drohte der Prälat beim Wegreiten, Georg von Frundsberg, den siegreichen Feldherrn in kaiserlichen Diensten, vorbeizuschicken.¹³ Dem etwas entgegenzuhalten überforderte die Bauerndelegation. Schon am 13. Januar hielt der Protokollführer fest, daß die »Gotteshausleute« in Erwägung zogen, die Klage vor dem *hauptman vnd reten des buntz* [einzureichen], *dan sy je soliche beswerden nit mer erleiden kunden vnd mügen*.¹⁴

Als wichtigste Quellen zur Person des Jörg Knopf liegen uns drei Schriftstücke vor. Es handelt sich dabei um »urgichten« oder »bekanntnuße«, um Geständnisse, die er unter Folter abgelegt hatte.¹⁵ Mit Namen wird er bloß sporadisch erwähnt, etwa in Bekenntnissen anderer Rädelsführer; in der Chronik des Füssener Stadtschreibers Furtenbach figuriert er als *Kropf von der Luibaß*, als einer von vier Teilnehmern der Kemptener Versammlung vom 5. März,¹⁶ und der Schreiber des Truchsessens verewigte ihn in der von Bundeshauptmann Georg von Waldburg selbst in Auftrag gegebenen Chronik als *obrister hauptman*, der von Beruf *ain schmid* war.¹⁷

Sämtliche Einschätzungen Knopfs sind Spekulation, ein Herantasten, ein Versuch, ihn darzustellen, wie er hätte gewesen sein können. Im folgenden soll Knopfs Person, seine Rolle als Anführer der Allgäuer, seine Wirkung als eine weitere Variante zum Thema Knopf eingeordnet werden.

Auffallend ist, daß Knopf im Urteil von Historikern, die gleichzeitig Theologen waren, milder beurteilt wurde. Wilhelm Zimmermann, der in Blaubeuren und in Tübingen Theologie und Philosophie studiert hatte, schrieb zwischen 1841 und 1843 eine der ersten großen Bauernkriegs-Monographien. Er betonte Knopfs Redlichkeit, aber auch sein Unvermögen, »seine zuvor so besonnenen Kemptner zu bewahren, daß nicht auch sie wie andere in Ausschweifungen und Mutwillen ausarteten.«¹⁸ Otto Erhard, Pfarrer bei St. Mang in Kempten, beleuchtete den Bauernkrieg aus der Sicht der gefürsteten Grafschaft Kempten. In seiner 1909 erschienenen Publikation attestierte er Jörg Knopf bis zuletzt den Glauben an eine friedliche Lösung.¹⁹ Franz Ludwig Baumann, der in den 1890er Jahren die »Geschichte des Allgäus« bis zum 18. Jahrhundert in drei Bänden aufgearbeitet hatte, folgte aus seinen Studien für den Knopf von Leubas, daß jener sich mit seiner Haltung einem möglichen

¹³ Ebd., 339. Adam Reißner, *Historia der Herren Georg und Kaspar von Frundsberg*. Frankfurt am Main 1572 schilderte Frundsberg als einen der erfahrensten Heerführer, er galt als Vater der deutschen Landsknechte. Für den Kaiser errang er zahlreiche Siege in Italien. Sein Biograph verglich Frundsbergs Sieg über Rom gar mit jenem Hannibals.

¹⁴ Ebd., 81.

¹⁵ Ebd., 347–350 »Erste Urgicht Knopfs«; ebd., 378–387 »Die Fragartikel des Fürstabts von Kempten an Knopf und seine Gesellen und die darauf erfolgte Urgicht Knopf's« und ebd., 388–390 »Weitere Kemptner Fragartikel an Knopf«.

¹⁶ Franz Ludwig Baumann (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben*. Tübingen 1876, 425. Dem »Füssener Bericht« attestiert Baumann apologetischen Charakter. Füssen ersuchte, nachdem der zuständige Bischof von Augsburg keine Hilfe gegen die aufrührerischen Bauern leistete, Erzherzog Ferdinand um Hilfe. Der Habsburger erhoffte sich territorialen Zugewinn für sein Tirol. Nach Beendigung des Bauernkrieges mußte die Stadt wieder dem Bischof von Augsburg huldigen.

¹⁷ Ebd., 533.

¹⁸ Wilhelm Zimmermann, *Der große deutsche Bauernkrieg*, 3 Teile 1841–1843. Volksausgabe Berlin 1993, 298.

¹⁹ Erhard 1909 (wie Anm. 2), 58 f.

Frieden entgegengestellt hatte und am liebsten gesehen hätte, wenn alle Allgäuer Burgen in Flammen aufgegangen wären.²⁰ Auch Joseph Rottenkolber, der zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg der erwähnten »Geschichte des Allgäus« den vierten Band, das 19. Jahrhundert, hinzufügte, kam zum Schluß, daß Knopf »durch seine Hetze das Verderben über die Kemptener Bauern heraufbeschworen hatte.«²¹ Arthur Maximilian Millers Beschäftigung mit Knopf geht auf das Jahr 1955 zurück. Nach seiner Einschätzung lag Knopfs Schuld höchstens darin, »daß er eine Rolle übernahm, zu der er nicht fähig war, daß er auf kleine Streiche verfiel, wo es großer Handlungen bedurfte [...] und in sinnlosem Trotz die Bauernsache allein zu einem siegreichen Ende führen zu können glaubte,« als es bereits zu spät war.²² Unzulängliche Führungsqualitäten und sturer Widerstandswille schienen auch Günther Franz, dessen Standardwerk über den deutschen Bauernkrieg erstmals 1933 herauskam, die zentralen Defizite des Knopf von Leubas.²³

Der Diplomat Knopf war *schmit*,²⁴ stammte aus Leubas und hatte Wohnsitz und Beruf gewechselt. Im stiftkemptischen Verzeichnis der Rädelsführer erscheint er als *Jörg Schmid Knopf zu Lubaß, obrister hauptmann*²⁵ an erster Stelle unter *Sannt Mang(en) pfarr*, wo der Lutheranhänger Sixtus Rummel predigte.²⁶ Als armer Bleichersknecht wurde Knopf von Arthur Maximilian Miller zu »jenem städtischen Proletariate« gerechnet, »das sich aus den kümmerlichsten Existenzen jener Zeit zusammensetzte.« Urfehde und Gefängnisstrafe machten dann aus ihm jenen »erschütterten und durchgebeizten armen Teufel, der all seine Pein der Ungerechtigkeit der herrschenden Ordnung zuschreiben mußte.«²⁷ Hätte ein derart gebrochener Mensch die Anliegen der Untertanen vor den Obrigkeiten vortragen können? Hätte Knopf selbstbewußt auf die angestammten Rechte seiner Leidensgenossen pochen können? Hätten die »Gotteshausleute« ihn nach Obergünzburg geschickt, um mit dem unbeliebten Prälaten Verhandlungen zu führen?

Angesichts ihrer fast aussichtslosen wirtschaftlichen Lage brauchten sie dringend jemanden, der Erfahrung im Umgang mit den Obrigkeiten hatte, um ihnen möglichst rasch einen Weg aus der Misere aufzuzeigen: Bewohner des Kemptener Stiftsgebiets bewirtschafteten in der Regel bäuerlich-handwerkliche Kleinbetriebe, ein Tummelfeld für Überlebenskünstler. Schlechte Ernten, Münzreform und der Einbezug der ländlichen Gebiete in das städtische Geld- und Kreditsystem waren kaum verkraftbar, ein Erbfall konnte ruinös sein. Nach Abzug der anfallenden Steuern und Todfallabgaben, welche die Erben der Obrigkeit zu leisten hatten, blieb wenig zum Leben übrig. Und die Kemptener wurden zusätzlich belastet. Ihr Fürstabt blieb von den wirtschaftlichen Unbilden nicht verschont,

²⁰ Franz Ludwig Baumann, Geschichte des Allgäus, Band 3. Kempten 1895 [Nachdruck Aalen 1973], 66; 77.

²¹ Joseph Rottenkolber, Geschichte des hochfürstlichen Stiftes Kempten, in: Allgäuer Geschichtsfreund (1932), 7–128, 72–90, 86.

²² Arthur Maximilian Miller, Jörg Schmid von Leubas, genannt der Knopf, in: G. Freiherr von Pölnitz (Hg.), Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben. München 1955, 67–99, 93.

²³ Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg. Darmstadt 1984.

²⁴ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 533.

²⁵ Weitnauer 1949 (wie Anm. 5), 4.

²⁶ Rummel hinterließ viele reformatorische Schriften lutherischer Ausrichtung. Wolfgang Jahn/Josef Kirmeier/Thomas Berger/Evamaría Brockhoff (Hgg.), »Geld und Glaube«. Leben in evangelischen Reichsstädten. Augsburg 1998, 82.

²⁷ Miller 1955 (wie Anm. 22), 75.

hatte aber aus seiner Position heraus die Möglichkeit, den Druck von oben auf seine Untertanen abzugeben. Konkret ergaben sich für die Bauern Steuererhöhungen, mehr Abgaben und Standesminderungen. Knopfs Umzug in die Stadt könnte sehr wohl im Zusammenhang mit diesen zusätzlichen Belastungen stehen.²⁸

Unmittelbar nach der Rückkehr aus Obergünzburg ließ Knopf über Täufer Bauernabgeordnete ins Haus des Stadtmanns Flach holen, um über das weitere Vorgehen zu beraten. *Rechten* war das Ziel der Sitzungsteilnehmer, *sy wölten kain gwaltige empörung haben, noch machen*. Auf den 23. Januar wurden sämtliche »Gotteshausleute« aus den 27 Pfarren nach Leubas einberufen und über den Mißerfolg in Obergünzburg informiert. Wer von ihnen den Rechtsweg beschreiten wollte, *der oder dieselben sollen durch ain spies geen, der darumb von irn zwayen aufgehalten was*. Opposition wurde nicht toleriert, Untertanen aus umliegenden Herrschaften ebensowenig. Am 27. Januar wurde in Kempten *die verdampt bündnüß* der Kemptener geschlossen, den gleichzeitig anwesenden *nachpurn* blieb ein Beitritt versagt.²⁹

Drei Delegierte wurden nach Ulm vor das Gericht des Schwäbischen Bundes abgeordnet, darunter Jörg Knopf von Leubas und Jörg Täufer.³⁰ Beide hatten obrigkeitliche Macht zu spüren bekommen: Knopf beklagte in diesem Zusammenhang den Verlust seines Vaters, Täubers Mutter und Tante beklagten den Verlust ihrer Freiheit, sie waren in die Leibeigenschaft gezwungen worden. Der junge Knopf und der junge Täufer waren Hoffnungsträger aller Unterdrückten. Die zwei wollten alles daran setzen, um ihren Leidensgenossen zum Recht zu verhelfen.

Die drei Kemptener Delegierten deponierten ihr Dossier in Ulm am Sitz des Schwäbischen Bundes bei Bundeshauptmann Walter von Hirnheim. Knopf betonte erneut, *dass die Untertanen nur rechtz begeren lut büntischer ordnung*.³¹ Die Bauerndelegierten begaben sich im Anschluß zu einer Rechtsberatung nach Tübingen. Die Kosten für die Dienstreise nach Tübingen beliefen sich auf 100 Gulden, wobei das Honorar für Johann Henninger, den Rechtskonsulenten, und der Aufwand für den Aufenthalt der Kemptener eingeschlossen waren. Henninger bestärkte die Delegation in ihrem Ansinnen, den Rechtsweg zu beschreiten.

Um den 20. Februar veränderte sich für die oberschwäbischen Bauern die Welt. Kriegerische Zustände waren in Kempten ausgebrochen. Der Abt hatte sich nach seiner beim Schwäbischen Bund deponierten Gegenklage gegen seine Untertanen vorsichtshalber mit einigen Konventherren und Räten in sein Schloß Liebenthan verschanzt,³² *vnd das mit treffenlicher anzal frembder, darzu mit prauant, buxsen vnd allem dem das zu ainer wär oder krieg gehört, item den vorhof am ziglstadl vor Liebenthan selbs verprännt, darzu seine frucht, vnd was sein gnad im gotzhaus gahapt, bey tag vnd nacht gen Liebenthan geflöhnet*

²⁸ Franz Irsigler, Zu den wirtschaftlichen Ursachen des Bauernkriegs von 1525/26, in: K. Löcher (Hg.), Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Schweinfurt o. J., 95–120, besonders 98–104.

²⁹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 339 f.

³⁰ Haggemüller 1840 (wie Anm. 3), 511.

³¹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 348.

³² Baumann 1876 (wie Anm. 16), 384.

vnd füren laßen vnd angefangen, aus den schlößern zu schießen. Des Prälaten Angst interpretierten die Bauern möglicherweise als Machtdemonstration und Provokation. Die Kemptener Untertanen hielten jedenfalls am 20. Februar in Leubas Rat. Ungeladene Zaungäste aus den benachbarten Herrschaften wurden hier wahrscheinlich Zeugen, wie Knopfs Rückruf zustande kam.³³ Barthlome Fry und ein Begleiter machten sich sofort nach Tübingen auf und richteten der Kemptener Delegation aus, *das sy sollen haim ziehen*,³⁴ *dann sie so starck syen, das sy kains rechtens yetz zumal mer bedörfen*.

Eck, der bayerische Delegierte und Kanzler beim Schwäbischen Bund, hatte seinem Herzog schon am 11. Februar berichtet, daß der Abt von Kempten sich über seine Bauern beklagt hatte, weil *der merer teyl derselben paurn samt den Montfortischen und Augspurgischen paurn zusammen geschworen hätten*.³⁵ Beim Bündnis beließen die Bauern es freilich nicht, sie lehnten auch das alte Recht ab, nahmen für sich das »göttliche Recht« in Anspruch, *worunter man nichts anders versten mag, dan die freyhayt, und das sy niemands nichts geben noch schuldig sein wellen*.³⁶ Die neue Rechtsgrundlage, das »göttliche Recht«, legitimiert und belegt mit dem Evangelium, kam einem »Paradigmawechsel«³⁷ gleich. Eck erkannte mit seinem scharfen Verstand sofort den Zusammenhang von Freiheit mit »göttlichem Recht« und witterte die sich daraus ergebenden Konsequenzen. In einer ersten Verhandlungsrunde hatten die Untertanen »Basisforderungen«³⁸ gestellt, die ihre wirtschaftliche Not lindern sollten. Jetzt wollten sie der Sache auf den Grund gehen, indem sie selbständig über Arbeitskraft und deren Ertrag verfügen wollten. Damit gelangte Freiheit, eine »laikale« Freiheit in Reichweite, die »in Grenzen operationalisierbar für den weltlichen Bereich« war.

Der mentale Entwicklungsprozeß der Bauern, der in der Forderung nach »laikaler« Freiheit gipfelte, wurde gefördert und unterstützt durch Christoph Schappeler. Der Reformator aus St. Gallen, Anhänger Zwinglis, hatte seit 1513 in Memmingen die durch das Handelshaus Vöhlin gestiftete Predigerstelle inne. In seinen feurigen Predigten hatte er die Memminger und Untertanen aus ganz Oberschwaben für soziale Ungerechtigkeiten sensibilisiert. Zentrales Anliegen waren ihm die Zehntabgaben. Aufgrund von Bibelstellen ließen sie sich nicht legitimieren. Schappelers Aufforderung, diese Abgaben zu verweigern, leisteten die ohnehin schwer belasteten Untertanen wohl nur zu gern Folge. Der »gemeine Mann« emanzipierte sich. Der Prädikant wurde mehrheitsfähig. Der Rat mußte der Gemeinde gegenüber im politischen und im konfessionellen Bereich Zugeständnisse machen. Memmingen wurde Ende 1524 reformiert.

Mit drei Argumenten warteten die Untertanen für ihren Widerstand gegen die Leibeigenschaft auf: 1. Christus hatte sie schon *mitt seynem kostparlichen plütvergüssen erlößt*

³³ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 339–341.

³⁴ Ebd., 381 f.

³⁵ Artzt 1879–1883 (wie Anm. 8), Nr. 37. Artzt, der Abgeordnete beim Schwäbischen Bund und mehrfacher Bürgermeister Augsburgs, berichtete dem Rat in seine Heimatstadt am 16. Februar von der Klage des Fürstabs. Bürgermeister Seuter von Kempten und Adam von Stein wurden als Vermittler zwischen Kemptenern und Schwäbischem Bund eingesetzt.

³⁶ Wilhelm Vogt, Bayrische Politik im Bauernkrieg. Nördlingen 1883, 380.

³⁷ Peter Blickle, Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes. München 1998, zum Paradigmawechsel 18–27.

³⁸ Peter Blickle, Die Revolution von 1525. München ³1993, 158.

vnd erkaufft,³⁹ 2. Das Evangelium kennt die Leibeigenschaft nicht, sie ist deshalb in der naturrechtlich-»göttlichen Rechtsordnung« nicht vorgesehen. 3. Leibeigenschaft ist mit Nächstenliebe nicht vereinbar.⁴⁰

Das »göttliche Recht« unterminierte die Ständeordnung, den Obrigkeiten entzog es die Handhabe, Standesunterschiede zu legitimieren, Untertanen forderten auf einmal Rechte, wie sie bis anhin nur ihren Herren vorbehalten waren. Eck wollte eine Revolution abwenden: Am 11. Februar wurde mit großer Wahrscheinlichkeit auf sein Drängen hin das erste Drittel der Bundeshilfe beschlossen, am 16. dann das zweite.⁴¹ Angesichts der Nachricht von Bürgermeister Seuter aus Kempten, die Bauern könnten innert weniger Tage 40 bis 50.000 Mann zusammenbringen, eine anscheinend adäquate Maßnahme.⁴² Berücksichtigt man die geographische Lage des Allgäus zwischen Bayern, Württemberg und den habsburgischen Landen, zusätzlich Ecks zentrales Anliegen, das bayerische Fürstentum zu vergrößern,⁴³ dessen tiefe »Abneigung gegen die Habsburger«⁴⁴ und seine Absichtserklärung, es sollten *auch die paurn gestrafft werden nach nottdurfft, sopald uns got gegen den unsinnigen man* [den zur Rückerobung aufmarschierten Herzog Ulrich von Württemberg] *glück und segen* gegeben hätte, dann war für Eck, der *voller kriegs* steckte, die Mobilisation zwingend.⁴⁵

Was hatte sich auf der Ebene der Untertanen ereignet? Während Knopfs Tübinger Aufenthalt hatten die Kemptener Untertanen in Sonthofen mit gleichgesinnten Nachbarn verschiedenster Herrschaften eine Organisation auf die Beine gestellt, im »göttlichen Recht« eine neue Rechtsgrundlage gefunden, welche die Forderung nach Freiheit überhaupt erst legitimierbar machte, und gemeinsame Basisforderungen formuliert.⁴⁶

2.

Der Einladung der Oberdorfer an *etlich Paurn ausm Alga* folgten am 24. Februar 8000 Teilnehmer, darunter auch *etlich Briester mit irer Wer und Harnasch fursehen*, um im Ring über *etlich Artikl*, zu beraten, die man gemeinsam aufstellen und den Obrigkeiten unterbreiten wollte. Die Forderungen betrafen Todfallabgaben, Leibeigenschaft, freie Partnerwahl über die Herrschaftsgrenze hinaus, Dienste, freies Fischen und Jagen. Anstelle der Zehntabgabe wollten die Bauern ihre *Pfaffen und Briester* direkt besolden.⁴⁷ *Amptleut*, die

³⁹ Zitiert nach Ders. (wie Anm. 38), 323.

⁴⁰ Peter Blickle, Reformation und Freiheit, in: B. Moeller (Hg.), Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch. Gütersloh 1998, 35–53, besonders 40–43.

⁴¹ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 29.

⁴² Ebd. (wie Anm. 8), Nr. 46.

⁴³ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 271.

⁴⁴ Ebd., 268.

⁴⁵ Ebd., 393. Wilhelm Vogt vertritt die Meinung, Eck trage die Hauptschuld am Bauernkrieg.

⁴⁶ Günther Franz (Hg.), Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges. Darmstadt 1963, 163 f.: Die bauerlichen Forderungen liegen vor in Form der »Rettenberger Artikel«. Kommentiert sind sie in: Peter Blickle, Die Revolution des Gemeinen Mannes als Gegenstand der europäischen Diplomatie, in: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm, hrsg. von Uwe John und Josef Matzerath. Leipzig und Stuttgart 1997, 305–315.

⁴⁷ Franz 1963 (wie Anm. 46), 165 f.

ihnen nicht paßten, hatten sie schon früher abgesetzt. Die Zurückhaltung des ebenfalls anwesenden Augsburger Bischofs quittierten die Untertanen damit, daß sie die Kirche erstürmten und die Sturmglocken läuteten. Für die Oberdorfer hatte der Krieg angefangen.⁴⁸ – Knopf dürfte dabei gewesen sein und bei der Erarbeitung der gleichentags entstandenen 11 Allgäuer Artikel, einer Art Verfassung,⁴⁹ ebenso mitgewirkt haben wie die anwesenden, bewaffneten Priester.

Die Präambel legte die Grundlage fest für die Gemeinschaft, in die jedermann in *Aids Weis* wie ein Bruder aufgenommen wurde: Das Evangelium. Die Mitglieder verpflichteten sich, einander gegenseitig auf *Lib und Leben bi dem Wort Gotz und bi dem heligen Rechten* zu ihrem Recht zu verhelfen. Was die Bauern teilweise schon lange auf Gemeindeebene in eigener Kompetenz praktiziert hatten, wurde in dieser »Selbsthilfeorganisation«⁵⁰ auf das ganze Gebiet, das ihren Bund betraf, auf ihre »Eidgenossenschaft«,⁵¹ ausgedehnt. »Darin lag aber viel Brisanz, denn potentiell konnte daraus eine neue politische Ordnung keimen«.⁵² Herrschaftliche Kompetenzen wären beschnitten worden. Mit dem herkömmlichen Rechtsverständnis waren »Basisforderungen« durchaus legitimierbar gewesen, Forderung nach einer Art Verfassung, wie sie in den »Allgäuer Artikeln« vorgespurt wurde, hingegen nicht. *Widerstandt zethen [zu tun] und das giffit nit ausprayten lassen*, empfahl Eck seinem Herzog Wilhelm schon am 27. Februar.⁵³

Daß Knopf als Gründungsmitglied der »Allgäuer Eidgenossenschaft« die Vermittlungsversuche des Dr. Joachim Marschall von Pappenheim zu Grönenbach, die im Namen des Schwäbischen Bundes zwischen den Bauern und dem Fürstabt am 27. Februar in Leubas angestrebt wurden, *gewendt vnd abgeschlagen* hatte,⁵⁴ bezeugt nach den Ereignissen in Oberdorf Knopfs Loyalität mit dem gemeinen Mann. Freiheit für die Untertanen lautete sein Mandat. Pappenheim war mit der neuen Rechtsgrundlage, die der Bund noch abzussegnen hatte, nicht vertraut. Verhandlungsergebnisse ohne identische Rechtsgrundsätze der Beteiligten waren unbrauchbar. Das mußte Knopf. Der Bund mußte vor einer weiteren Verhandlungsrunde von der neuen Rechtsgrundlage überzeugt werden. Knopf hatte Erfahrung mit den starren bündischen Regeln und der Sturheit mancher Bundesabgeordneter, er dürfte geahnt haben, daß sich die Bauern ein enorm hohes Ziel gesetzt hatten und appellierte an die Solidarität der an der Leubas versammelten Mitstreiter, indem er sie mahnte,

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ C. A. Cornelius, Studien zur Geschichte des Bauernkriegs, in: Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 9 (1862), 143–204, hier 160; Cornelius sieht in den »Allgäuer Artikeln« eine Vorstufe zur nachmaligen Bundesordnung, deren Hauptpunkte 1. die neue Basis des »göttlichen Rechts«, 2. Sicherstellung von Friede und Recht und 3. Einheit und Gewaltfreiheit schon in den Allgäuer Artikeln figurieren. Er schreibt dazu: »Vergleicht man die am 24. Februar im Allgäu vereinbarten Artikel, in welchen in ursprünglichstem Ausdruck noch ununterschieden Elemente der Bundesordnung und der Landesordnung zusammen liegen, so erkennt man den Fortschritt der inneren Entwicklung.« Gedruckt bei Franz 1963 (wie Anm. 46), 166 f.

⁵⁰ André Holenstein, Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800–1800). Bern 1989, 399–409, 403.

⁵¹ Blickle 1998 (wie Anm. 37), 21.

⁵² Ebd., 21.

⁵³ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 399.

⁵⁴ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 382.

wo sie sich nit zusammen halten vnd ertrennen laussen, mögen sie dem bunt kain widerstand thun, vnd wird ir furnemen kain furgang haben, sonder syen all vertriben verdörbt.⁵⁵ Sichergestellt wurde diese Stärke, indem sy in irer bruderschaft in allen hufen einhelliglich beschlossen hatten, welhe oder welher im furnemen nit anhangen vnd statt thun vnd zu in in ir bruderschaft vnd bundnus komen, den wöllen sy nehmen, was sie haben, vnd ir wib vnd kinder verjagen vnd hinnachschieken.⁵⁶ Zweck dieser verdampft büntniß⁵⁷ war es, dem bunt vnd den herschaften widerstand⁵⁸ zu leisten.

Am 5. März hatten die Bauern, Hauptleute und Rädelsführer des Allgäuer Haufens, namentlich *Peter Müller von Sunthofen, Walter Bach von Oy, Beuchlin auß der Aw, Thoma Bertlin von Neßelwang, Michel Kempf daselbst, der Kropf [!] von der Luibaß und Hanß Wertz von Werdach mit sambt dem außschueß der pfarr im Algaw erneut einen bunttag in Kempten*,⁵⁹ wo die Stadtbewohner in den Tagen zuvor ihrem Unmut gegenüber dem Fürstabt Luft verschafft und lutherische Prediger gefordert hatten. Aus dieser Stadt, die den Untertanen so viel Verständnis entgegenbrachte, daß es schon vast wider den bunt⁶⁰ war, verschickten außschuß und gesanden von gemainer landschaft im Algaw Werbeschreiben an Pfronten⁶¹ und Füssen.⁶² Vielleicht könnte man sie als Lobbyisten bezeichnen, die sich sehr bewußt waren, daß ihr Ziel, das »göttliche Recht« beim Bund durchzusetzen, nur dann Aussicht auf Erfolg hatte, wenn es von einer breiten Trägerschicht gestützt wurde. Aus obrigkeitlicher Sicht nahmen sich die Aktivitäten der Untertanen aus, als ob sie *alle umbliegende lantschaft in ir pintnuss mit gewalt zue bringen* versuchten.⁶³

Der nämliche Absender richtete ein Schreiben⁶⁴ an Erzherzog Ferdinand, den Stellvertreter Kaiser Karls V. Darin informierten die Allgäuer über die Bildung ihrer »christlichen Vereinigung« der Landschaft im Allgäu, sie berichteten von ihrem »neuen Rechtsverständnis«,⁶⁵ versprachen gleichzeitig Gehorsam – soweit mit dem im Evangelium vorgesehenen »göttlichen Recht« vereinbar – und erbaten seinen Schutz und Schirm für dieses »göttliche Recht«. Im gleichen Schreiben wurde der *Gubernator und Stathalter Rom. kais. Mt* auf Artikel aufmerksam gemacht, die *E. f. Dt. mitler Zeit nach der Leng unterteniglich anzeigt* würden.⁶⁶ Anscheinend hatten die Absender die Absicht, der Aufforderung der habsburgischen Beamten⁶⁷ Folge zu leisten. Jedenfalls leiteten Ferdinands Bregenzer Beamte am 21. März Artikel an den Erzherzog weiter, nicht ohne ihn gleichzeitig zu warnen, *das sy [die Bauern] nyndert dabey blipen, sonder vil und vil scherpfer und boser misbruch handeln und tund*, so hätten die Untertanen *vil pfarer zwungen, daz sy inen bredigen, nu was die pauren gern horen [...]*.⁶⁸ Anfang März reichte der Einfluß der Allgäuer im Westen weit über die Iller hinaus, im Osten bildete der Lech die Grenze.

⁵⁵ Ebd., 382.

⁵⁶ Ebd., 349.

⁵⁷ Ebd., 340.

⁵⁸ Ebd., 379.

⁵⁹ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 425.

⁶⁰ Ebd., 380f.

⁶¹ Text gedruckt bei Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 99.

⁶² Baumann 1876 (wie Anm. 16), 425, ähnlicher Wortlaut wie Brief Anm. 77.

⁶³ Ebd., 425.

⁶⁴ Franz 1963 (wie Anm. 46), 191f. gibt den ganzen Wortlaut wieder.

⁶⁵ Blickle, 1998 (wie Anm. 37), 18–27 zum Paradigmawechsel.

⁶⁶ Franz 1963 (wie Anm. 46), 191f.

⁶⁷ Günther Franz (Hg.), Der deutsche Bauernkrieg. Aktenband. München und Berlin 1935, 146.

⁶⁸ Ebd., 174f.: Die Artikel wurden am 21. März zusammen mit dem Bericht der Beamten von Bregenz aus dem Erzherzog zugestellt. Es handelte sich wahrscheinlich um die Rettenberger Artikel.

Im gleichen Zeitraum hatte sich an der Donau der Baltringer Haufen zusammengefunden, in Bodenseenähe der Seehaufen. Beide Haufen entsandten auf die Einladung der Baltringer hin am 6. März eine Delegation nach Memmingen, von wo der Schreiber des Truchsessen von Waldburg, dem künftigen Bauernbesieger, wußte, daß die Rädelsführer dermaßen *practicierten*, daß sie die *gemaint auf ir seiten brachten*, die *zwangen ain rat*, daß sie der *pauren haubtleüt und rät einlassen müesten*.⁶⁹ Der Ratsschreiber protokollierte am 8. März die Angelegenheit sachlich, die Bauern dankten für geschenkten Wein, beanspruchten für sich eine neue Rechtsgrundlage und baten um Gastfreundschaft für den nächsten Sitzungstermin.⁷⁰

Die Verhandlungen der drei Haufen waren alles andere als ungetrübt verlaufen. Dem Verzicht der Allgäuer und Bodenseer, die bauerlichen Begehren *dapfer mit dem Schwert* zu erringen, war es zu verdanken, daß der von den Baltringern favorisierte Verhandlungsweg in *Lieb und Fründtschaft* zum Zug kam.⁷¹ Die »Zwölf Artikel«⁷² der Bauernschaft wurden unter Mitwirkung Lotzers und Schappellers *ganz vollendet und beschlossen uf zechenden Tag Merzens, demnach in gemainem Truck geoffenbare*.⁷³ Aus der Tagung gingen auch die »Allgäuer Bundesordnung«,⁷⁴ die »Landesordnung der Oberschwäbischen Bauern«,⁷⁵ die »Predigtordnung der christlichen Vereinigung«⁷⁶ und »Schwöartikel«⁷⁷ hervor.

Walter Bach wurde zum Obersten des Allgäuer Haufens gewählt.⁷⁸ Und Knopf? Die Allgäuer wollten in einer Zeit, in der Eck seinem Herzog ankündigte, er werde *die Schwäbischen feur in Payrn sehen*,⁷⁹ einen kriegserprobten Hauptmann, für den Notfall. Bach hatte sein Handwerk unter Georg Frundsberg in Italien gelernt,⁸⁰ Knopf war kein Kriegsmann, er hatte sich im diplomatischen Dienst Verdienste erworben. Seinem Appell an die Verhandlungsbereitschaft war es vielleicht zu verdanken, daß es in Memmingen überhaupt zum Dreierbund gekommen war. Dem Schwäbischen Bund hätten die Bauern im Ernstfall als Kanonenfutter gedient, diesen Ernstfall galt es mit allen Mitteln zu verhindern. Knopf wollte seine Aufgabe mit Verhandeln erreichen; daß sein persönliches Ende so bitter sein würde, konnte er anfangs März freilich nicht erahnen.

⁶⁹ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 543.

⁷⁰ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 40.

⁷¹ Franz 1963 (wie Anm. 46), 148.

⁷² Abgedruckt in: Blickle ³1993 (wie Anm. 38), Anhang I, 321–327 oder Franz 1963 (wie Anm. 46), 174–179. Zur Entstehung der 12 Artikel: Peter Blickle, Nochmals zur Entstehung der Zwölf Artikel im Bauernkrieg, in: Ders. (Hg.), Bauer, Reich und Reformation. Festschrift für Günther Franz zum 80. Geburtstag am 23. Mai 1982. Stuttgart 1982, 286–308.

⁷³ Franz 1963 (wie Anm. 46), 148, zu Druck und Verbreitung: Blickle 1998 (wie Anm. 37), 24 und 28. Cornelius 1862 (wie Anm. 49), 169: Erster Druck auf 19. März datiert.

⁷⁴ Ebd., 193–195: »Entwurf der Bundesordnung der Bauern in Oberschwaben« und ebd., 195–197: »Allgäuer Bundesordnung«. Vgl. den Anhang in diesem Band.

⁷⁵ Ebd., 198 ff. Vgl. den Anhang in diesem Band.

⁷⁶ Ebd., 198: Sie ermöglichte, Pfarrer zu entlassen, um *ainen andern an sein statt* zu verordnen, der der Gemeinde *taugenlich* und *gefellig* schien.

⁷⁷ Ebd., 197 f.: Wahrung bestehender Herrschaftsrechte, rsp. Anerkennung des Kaisers als einzigem Herrn im Rahmen des reinen Evangeliums und des »göttlichen Rechts« als gültige Rechtsgrundlage.

⁷⁸ Ebd., 198–200.

⁷⁹ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 405.

⁸⁰ Adam Reißner, Historia der Herren Georg und Kaspar von Frundsberg. Frankfurt am Main 1572, 54.

Am 7. März wurde der Schwäbische Bund von der Gründung der »christlichen Vereinigung« aller drei Haufen informiert.⁸¹ Die Bauern rechneten mit der Unterstützung des Bundes. Ein gütlicher Fortgang schien möglich, widrigenfalls hatten sie die namhaftesten Theologen als kompetente Richter aufgelistet, die ihres Erachtens im Sinne des »göttlichen Rechtes« für ihre Anliegen beim Bund eintreten könnten und ein gerechtes Urteil abgeben würden.⁸² Eck hoffte nach der Lektüre des Schreibens aus Memmingen, daß der Bauern *hellisch ewangelium in kurzen tagen erleschen wirdet*. Und er sorgte vor. Das dritte Drittel wurde in Form von Geld eingezogen.⁸³ Die Antwort für die Untertanen wurde auf die lange Bank geschoben. Die Richterliste wurde bemängelt.⁸⁴ Unterdessen absolvierten kompetente Bauerndelegierte ihre Antrittsbesuche bei Erzherzog Ferdinand und Herzog Wilhelm.⁸⁵ Der Bund verhandelte weiter mit den drei Haufen, allerdings separat,⁸⁶ *obwohl sych doch die drey hauffen, das ist am Podensee, Algau und Baltringen, darin die hysig gegent begriffen* [der Absender des Briefes, Weissenfelder, vertrat Eck in Ulm], *nicht von einander sündern lassen*.⁸⁷

Eine bündische Stellungnahme fehlte, ein Waffenstillstand wurde zwar ausgehandelt, aber gleichzeitig rekrutierte der Schwäbische Bund Kriegsknechte, die zugaben, wenn sie gegen Bauern eingesetzt würden, *so welten sy wyder haym ziehen*.⁸⁸ Während es Bundeshauptmann Artzt *wynd und wee mit dism handl* war, machte Eck sich um den 27. März im Bund stark für ein viertes Drittel, um *mit guten knechten wol 8000 starck und 1500 pferdt* [...] *sonderlichen der raysig zeug dermassen gegen den paurn handeln, das wir bey inen erlangen, was wir wöllen*.⁸⁹

Mehrheitlich bauernfreundlich zeigten sich die Städte, namentlich Memmingen und Kempten boten den Aufrührerischen schon nur dadurch Unterstützung, daß ihnen *ain fryen baß vnd zugang bewilligt* wurde. Zu Unsicherheit Anlaß gegeben haben dürfte jedoch das Verhalten der Memminger, die den Untertanen zwar mit *büchsen* und *rossen*⁹⁰ unter die Arme griffen, andererseits aber dem Bund Geld ablieferten, damit dessen Heer über die Bauern herfallen konnte, *das inen die dornen vmb die füß sollen zöspeln*.⁹¹

Mit den Baltringern machte man kurzen Prozeß. Sie hatten wider die Abmachungen mit dem Bund ihre Nahrungsmittelknappheit auf Plünderungszügen⁹² behoben. Am 4. April fügte der vom Bund beauftragte Truchseß Georg ihnen in Leipheim eine bittere Niederlage bei⁹³ und brachte so ihr »göttliches Recht« zum Verstummen.

⁸¹ Franz 1963 (wie Anm. 46), 191.

⁸² Baumann 1877 (wie Anm. 7), 40. Das Memminger Ratsprotokoll vermerkte dazu, *das si kainen richter, sonder allein das gotzwort zue richter haben wöln*.

⁸³ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 408. Eck bezeichnet es im Brief vom 9.3. an Herzog Wilhelm von Bayern als der *paurn zu Kempten schreiben*, meint damit wohl das Schreiben aller drei Haufen.

⁸⁴ Franz 1963 (wie Anm. 46), 148–150; Ebd., 150f. andere Richterliste.

⁸⁵ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 116.

⁸⁶ Ebd., Nr. 118.

⁸⁷ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 418.

⁸⁸ Franz 1963 (wie Anm. 46), 175.

⁸⁹ Ebd., Nrn. 145, 147.

⁹⁰ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 378.

⁹¹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 172, 167.

⁹² Ebd., 183 (Salmanschweyler); ebd., 231, 245 (bei Truchseß Georg).

⁹³ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nrn. 178, 181.

Die Lage war gespannt, Kempten blieb nicht vom »Naturschrei [...] der gedrückten Menschheit«⁹⁴ verschont. Der Aufmarsch rottierender Bauern im benachbarten Leubas veranlaßte die Stadtväter, Wachen aufzustellen und *ain schutin mit erd uff der Bugkhalden* zu machen. Am 3. April stürmten die Allgäuer unter Knopf, Bach und Schnitzer das Kloster, vertrieben Konvent und Gesinde, *wardent selb vogt und herr und nament alles das ein, das in dem gotzhus was, truncken und assen, yberfuluten sich wider die natur, tyranisch wider die gotzforcht*. Die zwei Fässer Wein, welche die Rebellen den Kemptenern zukommen ließen, um sie milder zu stimmen, lehnte der Rat als plumpen Bestechungsversuch ab. Am Karfreitag, 12 Tage später, so berichtet der stiftkemptische Chronist weiter, *so die Zeyt am hayligisten solt sein, da hett sy der teufel gantz besessen*, in der völlig zerstörten Kirche machten zügellos gewordene Bauern, denen mittlerweile auch die tatkräftige Unterstützung *vil unnützer leut uß der statt Kempten* zuteil wurde, nicht einmal halt vor dem *sacrament-heußlin*.⁹⁵ Knopf war beim zweiten Mal nicht dabei.

Nach der Plünderung des Stifts Kempten trennten sich die Allgäuer Bauern am 4. April. Jene unter der Führung des Obersten Bach belagerten das noch bischofstreue Füssen,⁹⁶ Knopfs Haufen zog zum Leidwesen des Fürstabts auf Schloß Wolkenberg⁹⁷ zu, nahm es mit Gewalt ein, *buchsen, hausrat* und was sonst an Fahrnis vorhanden war, wurde geraubt, das Schloß ging danach in Flammen auf; den Schloßbewohner Moritz von Altmannshofen ließen sie mit 18 Wagen Hausrat nach Kempten ziehen.⁹⁸

Adam Reißner, der das Leben des Georg von Frundsberg aufzeichnete, wollte bestimmt nicht die Taten seines Herrn, dem er *viel jar ein diener gewesen* war, schmälern, als er in der Vorrede zur Biographie seiner Überzeugung Ausdruck verlieh, daß der *Allmechtige Gott* allein über Sieg oder Niederlage entscheiden würde. Die nämliche Haltung vertrat freilich auch Georg von Frundsberg nach dem Sieg der kaiserlichen Truppen über Franz I. von Frankreich am 24. Januar 1525 in Pavia, *Gott hats gethan* war Frundsbergs Überzeugung, Ruhm wollte er nicht für sich in Anspruch nehmen, über *Glück und Sig* waltete seiner Meinung nach der Herr.⁹⁹ Jörg Knopf dachte nicht anders. Ein Sieg galt als Zeichen Gottes, und Gott ließ das Gute siegen, nach dem Sieg in Wolkenberg war für Knopf klar, *das gott mit vns, vnd min furnemen gut ist*.¹⁰⁰ Ein wahrer Motivationsschub. Am 8. April wurde *ain ablag, vhed vnd veintschaft gen Liebenthan zugeschickt vnd geschrieben*, worin der Fürstabt, der sich ja schon Mitte Februar dorthin in Sicherheit begeben hatte, gedrängt wurde, das *schloß Liebenthan vff- vnd vberzugeben*.¹⁰¹ Am 9. April bat Sebastian sieben Bauern zu Verhandlungen zu sich.¹⁰² Da der Fürstabt sein Schloß den Untertanen nicht überließ,¹⁰³

⁹⁴ Zimmermann ¹³1993 (wie Anm. 18), 6.

⁹⁵ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 382 f.; Baumann 1877 (wie Anm. 7).

⁹⁶ Ebd., 394. P. Gallus Knöringer, Prior des Füssener Benediktinerklosters St. Mang, ergänzte seine unmittelbar nach Ende des Bauernkrieges erstellte Chronik mit vielen Urkunden.

⁹⁷ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 333. Wolkenberg war Sitz des fürststiftischen Vogts Moritz von Altmannshofen.

⁹⁸ Zimmermann ¹³1993 (wie Anm. 18), 295 f., Georg von Werdenstein bestätigt in seiner Chronik Altmannshofens Anwesenheit in Kempten, Baumann 1876 (wie Anm. 16), 482.

⁹⁹ Reißner 1572 (wie Anm. 80), 48/2.

¹⁰⁰ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 347.

¹⁰¹ Ebd., 333.

¹⁰² Ebd., 229.

¹⁰³ Gemäß Allgäuer Bundesordnung vom 7. März, Artikel 4, erhoben sie darauf Anspruch.



52. Der Kemptener Fürstabt Sebastian von Breitenstein. Epitaph in der Gruft der Kemptener Lorenzkirche, 1535.

betrachteten sie ihn als ihren Feind,¹⁰⁴ das Gebäude wurde kurzerhand umzingelt,¹⁰⁵ Nachbarn lieferten den Proviant.¹⁰⁶ Im Kreis der Belagerer hatten vorübergehend jene die Oberhand, die für Verhandlungen votierten, Bach wurde laut Knopfs Bekenntnis nicht eingelassen.¹⁰⁷ Die weitere Entwicklung läßt die Spekulation zu, daß die Führung nicht bei einer Person lag, Kompetenzen nicht eindeutig festgelegt waren, Bach und Knopf unterschiedliche Methoden einsetzen wollten. Vor Liebethann entschied sich die Mehrheit dafür, von Handlungen abzusehen, solange der Bund sich ruhig verhielt.¹⁰⁸ Die Wahrscheinlichkeit, daß sich Knopf für diese Vorgehensweise stark gemacht hatte, ist groß.

Anscheinend war Knopf auch bei der Plünderung des Schlosses Angelberg dabei. Konrad von Rietheim wurde mit den Spießen bedroht. Nach seiner Freilassung soll er viele seiner Untertanen geblendet haben. – Wie stark Knopf an weiteren Plünderungen, die er auf tendenziöse Fragen unter Folter zwar zugegeben hat, wirklich auch beteiligt war, ist nicht zu eruieren, selbst nicht unter Einbezug der Urgichten seiner Helfer. Knopf hat sich mit Sicherheit nicht bereichert,¹⁰⁹ aus Liebethann hatte er für sich Roß und Harnisch und fünf Gulden genommen, 100 Gulden aus Kempten hatte er bei Flach deponiert.

3.

Die Waffenruhe war von kurzer Dauer, das in Liebethann erbeutete Kriegsmaterial – *raysige ross, wagen, hacken, schlangen vnd handbichsen, vil harnasch vnd helempten vnd ander were*,¹¹⁰ nebst Hausrat und Nahrung – wurde nach Günzburg geschafft, kurz darauf im Kamlachtal eingesetzt und zur Belagerung von Stadt und Schloß Mindelheim herbeigeschafft.

An der westlichen Front wurde seit Ende März der Abt von Weingarten bedrängt.¹¹¹ Nachdem sich dessen Untertanen bei den Allgäuern Unterstützung zugesichert hatten, nahte Georg Truchseß mit dem Heer. Im Urteil eines Teilnehmers auf bündischer Seite waren die 12.000 Bauern derart im Vorteil, *das myr weder zu rosch und zu fes an sye haben megen komen*. Erst durch das Geschütz des Bundesheers ließen sie sich einschüchtern.¹¹² *Fyll wegen prefendt wyn und brott* fielen dem Feind zu.¹¹³ Trotz der herannahenden Verstärkung aus dem Oberallgäu baten die Bauern um Gnade, übergaben ihre fünf Fähnlein und wählten einen Ausschuß, um einen Vertrag auszuhandeln, was nach den Worten Georgs von

¹⁰⁴ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 229.

¹⁰⁵ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 384.

¹⁰⁶ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 238.

¹⁰⁷ Ebd., 349.

¹⁰⁸ Artzt 1879–1883 (wie Anm. 8), Nr. 224.

¹⁰⁹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 344; ebd., 384: 2 Beutemeister wurden ernannt.

¹¹⁰ Ebd., 333.

¹¹¹ Artzt 1879–1883 (wie Anm. 8), Nr. 153.

¹¹² Die Bauern ließen sich immer wieder in die Flucht schlagen (Böblingen, Leubas), weil sie die Lage falsch einschätzten. Häufig waren sie nämlich in der Überzahl, der Bund verfügte aber über fähigere Krieger. Das Bauernkriegsmuseum von Böblingen zeigt in einem eindrucklichen Diorama mit rund 1200 Zinnfiguren die Schlacht, die dort am 12. Mai den Bauernaufstand in Württemberg beendet hat.

¹¹³ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 216.

Werdenstein zügig voranging.¹¹⁴ Vorgesehen waren für Herrschaften und Untertanen: Auflösung der »Christlichen Vereinigung«, Wiederherstellung des status quo ante und ein unanfechtbares Schiedsgericht für Konfliktfälle. Von den Freiheitsforderungen der Untertanen war das weit entfernt. Die Bodenseer akzeptierten den »Weingartener Vertrag« dennoch mehrheitlich.¹¹⁵ Die Oberallgäuer, namentlich die Untertanen von Kempten, Augsburg, Trauburg und die Gröbenbacher hinterließen dem Truchsess vorerst Geiseln,¹¹⁶ versprachen jedoch, ihr Fähnlein später zu übergeben.¹¹⁷ Verhandlungen in Ulm waren zu dem Zeitpunkt kein Thema, die Allgäuer waren uneins, denn, so kommentierte ein Außenstehender, es *was kain ordnung under ynen, besonder ain yetlicher under ynen wolt gewaltig herr und maister sein etc.*¹¹⁸ Aber sie waren, angefeuert von Knopf, die einzigen, die nach der Niederlage der Baltringer und der Annahme des Weingartener Vertrags durch die Seebauern für die Freiheit weiterkämpften.

4.

Herzog Ludwig, der Bruder des bayrischen Herzogs Wilhelm, brannte im Rahmen seines Auftrags, die bayrische Lechgrenze zu sichern, in der zweiten Aprilhälfte Buchloe nieder.¹¹⁹ Zimperlich war der Vergeltungsschlag der Allgäuer Untertanen nicht. Am 8. Mai *zoch der geweltig bewrich hawf gen Staingaden zů und plunderten, zerstorten, zerrissen und verpranten das kloster ellendklich un jämmerlich und erstachen ainander ob dem plundern, auch wasen etlich personen erstickt und verprunnen.*¹²⁰

Den Allgäuern stand das Wasser bis zum Hals. Nach außen waren sie in allen Himmelsrichtungen in Kämpfe mit dem Bundesheer oder jenem der Bayern verstrickt, und nach innen trennte sie *ungestymigkait*. Hoffnungslosigkeit machte sich breit. Schon am 27. Februar hatte Knopf die Allgäuer Untertanen zum Zusammenhalten aufgefordert, genau zwei Monate später, am 27. April,¹²¹ trafen sich wiederum nur die Allgäuer *vff der Schwaukwiß und zu Durrach*, wo Knopf seinen Bauern klar machte, daß ein Sieg Einigkeit voraussetzte. Sieg bedeutete für die Versammelten Freiheit. Der Vertrag von Weingarten sah Freiheit nicht vor, deshalb mußte Knopf ihn *gewaltiglich* ablehnen, notfalls unter Zuhilfenahme der Liebenthanner Beute. Kanonen machte man schon damals nicht nur aus Pflugscharen, auch Kirchenschätze ließen sich ummünzen.

In weiteren Beratungen am 4. Mai in Eglofs und am 7. Mai in Memmingen, vermutlich unter dem Vorsitz Knopfs, erarbeiteten die Oberallgäuer ihr Schlußvotum zum Vertrag von Weingarten: abgelehnt.¹²² Am 9. Mai wurde der Entscheid dem Bund übergeben.

¹¹⁴ Baumann 1877 (wie Anm. 7), Schreiben des Truchsess an den Bund 239f. Vertragstext abgedruckt in Franz 1963 (wie Anm. 46), 216–223.

¹¹⁵ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 363.

¹¹⁶ Ebd., Nr. 256 nennt den *landaman von Imenstat* [Ulrich Gsell von Rotenfels], *Haintz Müllern* [Sonthofen], den *Wilhelm Gisswolken* und den *aman von Hochnegk* [Hans Rist].

¹¹⁷ Ebd., Nr. 256.

¹¹⁸ Baumann 1876, (wie Anm. 16), 396. Vogt 1883 (wie Anm. 36), 191 dazu: »Keiner deutschen Bauernschaft gingen nämlich in dem Grade hervorragende Führer und klare Pläne ab, wie gerade der oberschwäbischen.«

¹¹⁹ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 257.

¹²⁰ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 398.

¹²¹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 255.

Auch der Bund kam an seine Leistungsgrenze, das überterritoriale Heer wurde seitens der Bundesmitglieder um Hilfe an verschiedenste Orte gerufen und verschlang große Summen Geldes, der Bund befürchtete gar, daß die Bauern das Regiment übernehmen könnten, *wann wir [der Bund] nit ein tapfer anlehen bekommen mögen. Es were da noch pösser etwas darzustrecken dan gar zu fallen.*¹²³ Ende April wurde Diepolt vom Stein ins Allgäu geschickt, um die Lage zu beruhigen,¹²⁴ Eck ließ ihn mit 170 Pferden Dörfer verbrennen, *welhs darnach die paurn irrig machen wirdet.*¹²⁵ Da hatte der brillante Geist Eck sich an der psychischen Widerstandskraft der allgäuischen Bauern verkalkuliert. Aber sie litten. – Zur abschließenden militärischen Auseinandersetzung kam es im Juli.¹²⁶

Nach der Trennung von Knopf hatte Bach sich mit seinem Bauernhaufen vor Füssen gelagert, das sich *keinß wegs in der bauern bintnuß* begeben wollte. Die bedrängte Stadt unterstellte sich Mitte April dem Schirm des Erzherzogs, da ihr eigentlicher Schutzherr, der Bischof von Augsburg, keine Hilfe in Aussicht gestellt hatte.¹²⁷ Bach zeigte Verhandlungsbereitschaft mit den Habsburgern, der *pöffel und verdorben leut* wollten jedoch *Füssen stürmen, bekriegen und zerreyssen*. Bach, von den anwesenden Bauern möglicherweise als zu pro-habsburgisch eingeschätzt – er hatte schließlich für den Kaiser in Italien gekämpft –, wurde nach Westen abgeordnet und durch Paule Probst ersetzt.¹²⁸ Füssen ergab sich trotzdem nicht.

Durch die Nichtannahme des Weingartener Vertrags hatten sich die Allgäuer einmal mehr über alle bestehenden Normen hinweg gesetzt, Ablehnung der Pflichten entband ihre Herrschaften, die Gegenleistung von Schutz und Schirm zu erbringen. Von der ursprünglich gegenseitig ausgewogenen Vereinbarung hatten die Bauern ohnehin seit langem nur die Pflichtenseite kennengelernt, den Aspekt der Feudalismus-Malaise, den sie am direktesten zu spüren bekamen. Füssen gab den Oberallgäuern Anlaß zur Hoffnung, ihr Ziel, die Freiheit, zu erreichen. Das Bundesheer mit Georg Truchseß war nach seinem Sieg in Böblingen am 12. Mai unterwegs nach Würzburg, Ludwig von Bayern war sich als Grenzwächter des bauerlichen Potentials bewußt und warnte vor einer direkten Konfrontation.¹²⁹ Erzherzog Ferdinand, der Stellvertreter des Kaisers, so die Vorstellung der Untertanen, sollte ihnen helfen, sich den Fängen des Bundes zu entwinden. Des Erzherzogs Möglichkeiten waren seiner innenpolitischen Wirren wegen zu beschränkt, um den Forderungen der vor Füssen lagernden Bauern massiv entgegenzutreten. Sie nahmen ihn jetzt beim Wort: *Sobald ir f. dt. sy als ein statthaltes des heiligen röm. reychs zu kay. mt. handen und in*

¹²² Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 356.

¹²³ Ebd., Nrn. 254, 293. Finanzielle Engpässe wurden regelmäßig dokumentiert, sei dies als »Bettelbrief« an Gesellschaften, ebd., Nrn. 228, 334, Schwierigkeiten bei der Auszahlung von Monatssold, ebd., Nrn. 256, 421.

¹²⁴ Ebd., Nrn. 314, 325 und 329; Ottenhausen, Burgau ebd., 418.

¹²⁵ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 445.

¹²⁶ Blicke³ 1993 (wie Anm. 38), 158: »Für eine militärische Auseinandersetzung mit geschulten Truppen hingegen mangelte es sowohl am konkreten Ziel wie an der fanatischen Überzeugung. Die politische Alternative war verschwommen, die ideologische Zauberformel fehlte, seitdem sich die Führer der »Christlichen Vereinigung« geweigert hatten, die Verträglichkeit von »göttlichem Recht« und Gewalt zu propagieren.«

¹²⁷ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 435.

¹²⁸ Ebd., 456 f.

¹²⁹ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 220.

desselb schutz und schirm empfach,¹³⁰ lautete ihre Depesche nach Innsbruck, wollten sy mit iren huffn abziehen und ain yeder wider anheims. Um ein Übergreifen der Unruhen auf Tirol zu verhindern, ging Ferdinand auf den »deal« ein und ließ in Füssen verhandeln. Diesmal wartete der Bund nicht zu. Das Zustandekommen des Weingartener Vertrags *gleichwol außerhalb unser aller bevelh* wertete Eck als puren Affront; nun stellte er sofort klar, daß ein Vertrag Ferdinands mit den Allgäuern wider die Bundeseinigung wäre.

Evangelium und Leibeigenschaft waren zentrale Anliegen, welche die Untertanen am 11. Mai eingaben.¹³¹ Tagelang wurde verhandelt, für Knöringer, den Prior des Füssener Benediktinerklosters St. Mang und Gastgeber der Verhandlungsdelegationen, ein klarer Fall bündischer Verzögerungstaktik, mit dem Zweck, *das mittler zeit deß schwebischen bunds hawf dester statlicher herzdrukken möchte, der pawren aufrür und müßwillen zu strafen. Das verstünden aber die pawren nit, und nach vil und grossen underhandlungen ward der krieg in ainen stillstand gebracht und ain vertrag gemacht*.¹³² Am 30. Juni wollte der Erzherzog in Kaufbeuren mit den Allgäuer Herrschaften und Untertanen die Urkunde ratifizieren. Bis dahin mußten alle Waffen ruhen. Bäuerlicherseits unterschrieben Hauptmann Probst und Konrad Müller, der Schreiber, den Knopf in seinem Geständnis erwähnte. Knopfs Name fehlt auf der Urkunde, ebenso der zentrale Artikel über die Leibeigenschaft,¹³³ der im Vertragsentwurf vom 21. Mai noch aufgeführt war.¹³⁴ Und außerdem stand die Zustimmung des Bundes noch aus.¹³⁵ Bei Ecks Einstellung war kaum mit einer positiven Antwort zu rechnen. Und die Sicherheit, welche die Allgäuer sich vom erzherzoglichen Schutz versprochen, war abhängig von der Sanktion des Bundes.

Trotz Waffenstillstandsabkommen prägten Unruhen die Monate Mai und Juni.¹³⁶ Brand, Plünderung, Mord, Totschlag und Mißtrauen waren für Bundesknechte an der Tagesordnung. Was wollten die Bauern dem entgegenhalten? Genügte es in dieser Situation, daß Knopf sich um eine einheitliche Stoßrichtung bemühte,¹³⁷ unermüdlich unterwegs war und auf dem Verhandlungsweg versuchte, für die Allgäuer Bauern die Freiheit zu erringen?

¹³⁰ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 389. Der Wunsch nach Direktunterstellung unter den Kaiser, stellvertretenderweise unter Erzherzog Ferdinand, kam auch im Brief vom 5. März aus Kempten deutlich zum Ausdruck. – Ebd., Nr. 407.

¹³¹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 273–275. Eingabe der Bauern.

¹³² Baumann 1876 (wie Anm. 16), 399.

¹³³ Vogt 1883, (wie 36), 228 f. Vogt vermutet, daß die Tilgung auf bayrischen Wunsch erfolgte, weil Bayern 1525 die Leibeigenschaft nicht mehr kannte.

¹³⁴ Artzt 1879–1883 (wie Anm. 8), Nr. 407: Ferdinand schickt dem Bund einen *vergriff aines antrags*; ebd., Nr. 411: Artzt bestätigt, daß *baid artickel angenommen* – zwei Artikel bezogen sich auf Leibeigenschaft, ebd., Nr. 389, Fußnote 4. Gegen die beiden Artikel intervenierte am 27. Mai auch der Graf von Montfort beim Bund, Baumann 1877 (wie Anm. 7), 299 f.

¹³⁵ Ebd., 229–234: Ferdinand griff mit der Ansetzung eines Gerichtstags in Kaufbeuren in den Kompetenzbereich des Reichskammergerichts ein. – Außerdem hatten die Bauern einen Vertrag unterschrieben, der ohne Zustimmung des Schwäbischen Bundes völlig wertlos war. Die Bauern hatten sich mit leeren Worten »abspeisen lassen«.

¹³⁶ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 275, 270 (Eglofs); ebd., 301 f. (Wangen); ebd., 272, 281 (Kißlegg), ebd., 362, 310 (Kloster Irsee).

¹³⁷ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 479. Nach Artzt ließen sich am Kemptener Bauerntag vom 12. Juni 3 Lager ausmachen: Anhänger des Bischofs von Augsburg, Befürworter für den Weingartener Vertrag und solche für den Füssener Vertrag.

Memmingen – Gründungsort der »christlichen Vereinigung« – wurde noch einmal Wendepunkt. Ohne Hilfe des Heers war es dem Bund dort mit einem kleineren Kontingent nicht gelungen, die 8–9000 um die Stadt lagernden Bauern zum Abzug zu veranlassen. Schließlich mochte die Bitte ihres Schirmherrn, Erzherzog Ferdinand, und der Rat Knopfs, verbunden mit der Hoffnung auf eine friedliche Lösung¹³⁸ die Bauern zum Rückzug veranlaßt haben. Die Parteien wurden an den für alle Seiten verbindlichen Waffenstillstand gemahnt, und der Kaufbeurer Tag um 14 Tage, auf den 14. Juli, hinausgeschoben.

Der Bitte des Habsburgers – Erzherzog Ferdinand hatte an *herrn Jorgen geschriben und ernstlich an ine begert stilzesten* – wurde seitens des Schwäbischen Bundes nicht entsprochen.¹³⁹ Eck hatte sein Urteil längst gemacht, *auf Memmingen oder Kempten oder derselben verwanten [zu] zichen, das man dieselben schelmen wol anhalt*, hatte er schon einen Monat zuvor geraten, *denn auß denen zwayen steten ervolgt der Algeisch krieg und alles unglückh*.¹⁴⁰ Und jetzt ließ der Terminkalender des in Württemberg und Franken erfolgreichen Bundeshauptmanns Truchseß Georg eine unterstützende Mission ins Oberallgäu zu. Dieser meldete dem Bund am 9. Juli: *iuren bevelh und gesterigen schryben nach zuch ich im namen gottes yetzo dahin, willens dasselbig zu vollstrecken*.¹⁴¹

Die Bauern erwarteten Jörg Truchseß, der *biß Grenebach* vormarschieren wollte, um das Allgäu zu strafen¹⁴² *zu Liebas jhenhalb des wassers*. Mit Frundsbergs Unterstützung *und der hilf gotes* wollte Georg Truchseß *die fynd angreyfen und schlagen und dadurch fried und rue machen*. Am 14. war Frundsberg bereit. Er, der Experte aus den Italienfeldzügen, wußte um den Standortvorteil der Bauern, die über viele gute *kriegsleut* verfügten. Um ein Blutbad zu verhindern – gegen die Überzahl an Feuerwaffen und die bündische Reiterei konnten selbst die wagemutigsten »Gotteshausleute« nicht ankommen –, handelte er mit Bach gegen *ein namhafte summa Gelts* den Abzug der Bauern aus. In der Nacht flohen sie nach einer Schießerei. In der Folge beklagte der Bund *uber XL [...] der irn*, das Bauernheer hatte *etlich sticklen, puchsen bey viern und etlich hagg*en zurückgelassen.¹⁴³ Am 15. faßten Knechte des Bundes an die 4000 bis 5000 Bauern, die sich nach der Flucht versteckt gehalten hatten. Ihre Hauptleute seien geflohen, wußten sie zu berichten. Tags darauf ergaben sich die ersten Allgäuer Bauern, das Ende des Krieges war absehbar. Aus *des bonts höer und laeger [...] zu Thürlach ain halb meil ob Kempten*¹⁴⁴ war zu vernehmen, daß sich die 8000 bis 9000 Bauern, die sich gegen Nesselwang und Sulzberg verzogen hatten, *allsammet mit ainander herr Jorgn Truchsaes und Jorgen von Fronsperg in des bundts*

¹³⁸ Ebd., Nr. 687. Am 17.11. weiß der Bund in einem Schreiben an Ferdinand zu berichten, Knopf sei in Memmingen dabei gewesen.

¹³⁹ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 469.

¹⁴⁰ Ebd., 455.

¹⁴¹ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 583: Erzhrzog Ferdinand hatte Georg Truchseß zum Stillstand aufgefordert, ebd., Nr. 582; Der Bund ließ hingegen keine Zweifel offen, daß »Jörg nicht des Erzherzogs, sondern des Bunds oberster Feldhauptmann sei«, ebd., Nr. 579.

¹⁴² Ebd., Nr. 596.

¹⁴³ Ebd., Nr. 645, Anmerkung: Gemäß Bundesbeschluß war alles eroberte Geschütz ihm auszuliefern. Am 8. August erhielt Joachim Marschall von Pappenheim den Befehl, *alles geschutz, jungst den paurn an der Luibes abgenommen, nemlich zwu gegossne valkhunet, zwai gegossen serpentin, ain eysne schlangen, ain eysne valkhunet und dreyzehn hagg*enbüchsen dem Kemptener Rat abzuliefern.

¹⁴⁴ Durach, südlich von Kempten; auf Karten von 1525 war Süden oben.

gnad und ungnad ergeben hatten. Als Strafe hatte jede Feuerstatt dem Bund 6 Gulden zu entrichten,¹⁴⁵ wer nicht gerichtet wurde, mußte sich verschreiben, nichts mehr gegen den Bund zu unternehmen. Rädelsführer wurden bestraft, rund 70 hatte Georg Truchseß gefangen. Die wichtigsten hingegen hatten sich nach Tirol verzogen. Kurz nach der Flucht wurde Knopf dort mit 16 andern gefaßt und im Gefängnis von Bludenz befragt.¹⁴⁶ Aus den Geständnissen der Gefangenen folgerten die zuständigen Bundeshauptleute, daß deren *bös erschreckenlich furnehmen* durch den Scharfrichter bestraft werden müsse. Schon am 14. Oktober mutmaßte Fürstabt Sebastian in einem Brief, *der Knopf sei gericht, nit weiss ich, ob ihm also ist oder nit*.¹⁴⁷ Knopf hatte damals noch nicht ausgelitten. Der Bund veranlaßte aus Sicherheitsgründen einen Gefangenentransfer nach Bregenz.¹⁴⁸ Am 5. Dezember 1525 wurden die Gefangenen von Bludenz nach Bregenz in den Turm überführt, angeschmiedet auf einem Wagen und vom Scharfrichter begleitet.¹⁴⁹ Knopf sperrte man zusammen mit den schlimmsten Anführern in den ausbruchsicheren Schloßturn, die übrigen entkamen nach Meinung des habsburgischen Beamten mit Hilfe des *hielendischen* [einheimischen] Rats am 20. Januar 1526,¹⁵⁰ wenig später dürfte Knopf »zwischen Lochau und Bregenz an einer Eiche aufgehängt« worden sein.¹⁵¹ *Die neuen prediger* und der Bauernkrieg standen im Urteil des reichen Jacob Fugger in einem kausalen Zusammenhang.¹⁵² Diese Meinung teilte auch Eck, der seinem Herzog schon in einem Schreiben vom 11. Februar empfohlen hatte, *die Lutherischen peßwicht [...], ursacher dieser entperung* [Empörung] am Predigen zu hindern.¹⁵³

Die vorhandenen Zeugnisse zu Knopfs Wirken entstammen nicht der Feder von Untertanen. Chroniken und Briefe, in denen Knopf vorkommt, sind Produkte der Gegenseite. Fragenkataloge und die entsprechenden Bekenntnisse müssen vom tendenziösen Ballast befreit werden, um ein möglichst vorurteilsfreies Bild zu gewinnen. Hauptmann war Knopf in den Augen der Opposition, ein Krieger war er nicht. Ein Hauptmann als Gegner und Angeklagter gereichte freilich dem Schwäbischen Bund zu mehr Ehre als ein undekorierter Sonderbeauftragter der Kemptener »Gotteshausleute«. Ob Knopf am Schluß tatsächlich einen Haufen anführte, ist nicht sicher, Frundsbergs Biografie erwähnt im Zusammenhang mit Leubas nur Bach, der Schreiber des Truchsessens, der seinen Bundeshauptmann ins Feld begleitete,¹⁵⁴ nennt den Knopf von Leubas ebensowenig. Jörg Knopf von Leubas hatte sein Mandat zur Berufung gemacht: Er wollte die Allgäuer auf dem Verhandlungsweg in die Freiheit führen.

¹⁴⁵ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nrn. 124, 369: Zum Vergleich: Sold eines Reisigen/Monat 5, eines Fußknechts/Monat 2 Gulden.

¹⁴⁶ Ebd., Nr. 634, Der bündische Antrag auf Befragung datiert vom 28. Juli. Damals war Knopf schon im Gefängnis.

¹⁴⁷ Schreiben an Landvogt Moritz von Altmannshofen, zitiert nach Erhard 1909 (wie Anm. 2), 98.

¹⁴⁸ Artzt 1879–83 (wie Anm. 8), Nr. 684.

¹⁴⁹ Baumann 1877 (wie Anm. 7), 421.

¹⁵⁰ Ebd., 425.

¹⁵¹ Erhard 1909 (wie Anm. 2), 98; Miller 1955 (wie Anm. 22), 98 f.

¹⁵² Franz 1935 (wie Anm. 67), 197. Die katholischen Fugger konnten nichts mit der neuen Ausrichtung des Glaubens anfangen, mußten sich selbst gegen ihre Untertanen zur Wehr setzen. Fugger hatte Besitzungen mit Leibeigenen in der Gegend von Weißenhorn, außerdem rebellierten die Fugger-schen Bergknappen in Tirol und Ungarn.

¹⁵³ Vogt 1883 (wie Anm. 36), 381.

¹⁵⁴ Baumann 1876 (wie Anm. 16), 608.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten:

- Im Ablauf des bäuerlichen Aufstandes lassen sich unterscheiden:
 1. Basisforderung (→ Entgegenkommen, andernfalls)
 2. Huldigungsverweigerung
 3. Prozeß
 4. Gewalt
 5. Niederlage
- Knopfs Engagement für eine Vereinigung zu einer überregionalen Gruppe generiert die »christliche Vereinigung« mit dem »göttlichen Recht« als neuer Rechtsgrundlage. Ziel: Freiheit (= keine Leibeigenschaft).
- Die neue Rechtsgrundlage ist nur wirksam, wenn der Verhandlungspartner sie akzeptiert. Der Bund will die alte Ordnung erhalten und zertrennt die Haufen → Rückfall der Untertanen in den status quo ante. (Weingartener Vertrag)
- Die Allgäuer mit Knopf finden in Erzherzog Ferdinand einen Verhandlungspartner, der anscheinend Freiheit zugesteht, gemäß Schwäbischem Bund seine Kompetenzen überschreitet. → Die Allgäuer sind den Spielregeln der hohen Politik nicht gewachsen und müssen sich ergeben. (Füssener Vertrag)
- Knopfs Einsatz und der Durchhaltewille der Kemptener führen zu einem Kompromiß: Der Memminger Vertrag setzte einen für beide Seiten günstigen Schlußpunkt unter die jahrzehnte dauernde Krise zwischen Fürst und Untertanen. Letztere wurden frei, und dem Kloster oblag die Ausgestaltung des Gesetzes.¹⁵⁵

Bloß fünf Monate hatten die Untertanen, um ihrem »göttlichen Recht« Geltung zu verschaffen. Mit dem Schwäbischen Bund als Verhandlungspartner entfaltete der revolutionäre Anspruch eine enorme Wirkung. Nach Abschluß des Weingartener Vertrags glaubten nur noch die Allgäuer, die anfangs März in Memmingen zu Gunsten der Mehrheit zu Konzessionen bereit waren, an das »göttliche Recht«. Ihnen konnte der Bund trotz seiner Politik der Trennung und seiner militärischen Stärke nicht beikommen. Knopf war bis an sein Ende dafür besorgt, seinen Kemptener »Gotteshausleuten« zur Freiheit zu verhelfen. Im Memminger Vertrag erreichten sie einen beachtlichen Teilsieg.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Blickle 1998 (wie Anm. 37), 21.

¹⁵⁶ Hingewiesen sei abschließend noch auf folgende weitere Veröffentlichungen, die für den vorliegenden Beitrag von Belang sind: *Peter Blickle*, *Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland*. München 1973; *Ders.*, *Die Reformation im Reich*. Stuttgart ²1992; *Ders.*, *Persönliche Freiheit und politische Macht – Der Herrschaftsvertrag zwischen den Untertanen und dem Abt des Stifts Kempten von 1526 als Verfassung*, in: Wolfgang Jahn/Josef Kirmeier/Thomas Berger/Evamaría Brockhoff (Hgg.), »Geld und Glaube«, *Leben in evangelischen Reichsstädten*. Augsburg 1998, 17–30; *Natalie Zemon Davis*, *Über einen anderen Umgang mit der Vergangenheit*. Ein Gespräch, in: *Der Freibeuter* 24 (1985), 65–75.